

Kirchenmusik – braucht's die noch?



Bezirksbläserchor- Konzert aus dem Kirchenbezirk Bad Urach-Münsingen auf der Bundesgartenschau in Heilbronn. Foto: M.Moravek

Kirche für alle (Kfa):

Herr Scheiberg, Sie sind ein begeisterter Chorsänger. Was bedeutet Ihnen die Kirchenmusik?

Sie ist eine großartige Form der Verkündigung des Wortes Gottes und erreicht Menschen in Tiefenschichten, in die das gesprochene Wort nicht dringt. Da halte ich es mit Martin Luther, der Predigt und Musik als ebenbürtig ansah. Deshalb ärgert es mich auch immer, wenn die Musik in Gottesdiensten etwas geringschätzig als „Umrahmung“ oder „Untermalung“ bezeichnet wird.

Ganz besonders sind Lieder Spiegelbilder der menschlichen Seele, die im Singen berührt werden. Dieser Zusammenhang wird z.B. im

Hebräischen sehr schön deutlich dadurch, dass das Wort für Kehle und für Seele dasselbe ist.

Kfa:

Im Kontext von Sparmaßnahmen in der Kirche wird gern gefordert, bei der Kirchenmusik und den Kirchenmusikerinnen und -musikern zu sparen.

Aber das hieße doch, an einem wichtigen Ast am Stamm gottesdienstlichen Lebens zu sägen! Wir brauchen diese Menschen, die uns die Großartigkeit von Musik nahebringen und zum andern – ganz wichtig! – zum Singen anleiten.

Jemand hat mal etwas drastisch formuliert: „Eine Gemeinde, die aufgehört hat zu singen, ist tot.“

Das sehe ich auch so. Denn das Singen war ja auch das erste Kennzeichen der urchristlichen Gemeinde, das von der heidnischen Umwelt wahrgenommen wurde.

Kfa:

Wie das?

Das ist historisch sogar gut bezeugt. Plinius der Jüngere, damals römischer Statthalter in Bithynien in der heutigen Türkei, berichtete bereits im Jahr 110 seinem Kaiser Trajan: Die Christen versammeln sich regelmäßig an einem bestimmten Tag vor Tagesanbruch, „um Christus als Gott abwechselnd singend ein Lied darzubringen“, schrieb er.

Wenn Christinnen und Christen zusammenkommen, dann singen sie.

Kfa:

Aber braucht's denn zum gemeindlichen Singen noch die Orgel und die traditionelle Kirchenmusik oder können das nicht Singteams

und Lobpreisbands genauso? Es heißt ja auch im Ps. 98: „Singet dem Herrn ein *neues* Lied.“

Aber dieses Psalmwort meint ja gar nicht ein zeitlich neues Lied. Es meint ein Lied, das das alte Lied der Klage und des Jammerns, des kleingläubigen Verzagtseins verstummen lässt.

Völlig unabhängig davon, ob die Texte oder Melodien von Liedern alt oder neu sind, wird ein Lied dann zu einem neuen Lied, wenn es zu einer Vergegenwärtigung kommt und es mein Lied wird, das mir jetzt aus dem Herzen kommt. Wenn es ein Lied wird, das etwas ausspricht von meinen Erfahrungen mit dem Gott, der Wunderbares tut. Und wenn es mich aufschließt für neue Erfahrungen mit diesem Gott. Dann überspannt es die Zeit und kommt mir nah, und dann kann auch ein alter Choral – jenseits aller Geschmacksfragen – für mich ein neues Lied sein. Und genauso kann mir ein Lied aus unseren Tagen fremd bleiben, weil es von dem her, was es besingt, nicht zu *meinem* Lied wird.

Kfa:

Die Frage hinsichtlich Singteams und Lobpreisbands haben Sie noch nicht beantwortet.

Fraglos haben Populärmusik und geistliche Lieder unserer Zeit Einzug gehalten in unsere Gottesdienste. Und junge Menschen werden davon angesprochen, wie es die traditionelle Kirchenmusik nicht tut. Doch es wird Sie nicht überraschen, dass ich von einem Entweder – Oder nichts halte, von einem guten Nebeneinander jedoch sehr viel. Es wäre manchmal auch schon viel gewonnen, wenn sich nicht die eine musikalische Richtung für die allein wahre gegenüber der anderen hielte. Denn Musik ist auch eine Geschmacksfrage, trifft auf verschiedene, oft lange entwickelte Hörgewohnheiten und wird von daher empfunden und beurteilt. Es wäre natürlich schön, wenn man sich trotz unterschiedlicher

musikalischer Vorlieben der gottesdienstlichen Singgemeinschaft nicht verweigern würde.

Kfa:

Welche Musik lieben Sie selbst denn am meisten?

Ich bin bei Musik – wie man so schön sagt - breit aufgestellt. Seit über 50 Jahren singe ich in Kantoreien und bin in der traditionellen Kirchenmusik tief verwurzelt. Die Musik Johann Sebastian Bachs, der mal als „5. Evangelist“ bezeichnet wurde, hat für mich einen hohen Stellenwert, vor allem eben hinsichtlich der musikalischen Dimension der Verkündigung des Evangeliums.

Andererseits habe ich in jungen Jahren in verschiedenen Rockbands gespielt und habe immer noch auch eine große Freude an dieser Art Musik, auch in der Kirche.

Anmerken möchte ich noch, dass ich als Seelsorger oft die Erfahrung gemacht habe, dass etliche Choräle, mit denen Menschen alt geworden sind, genauso wie der mal auswendig gelernte Ps. 23, an der Schwelle des Todes Trost und Hilfe waren. Ob das bei den Texten der Lieder unserer Tage auch einmal so sein wird? Ein Letztes noch.

Kfa:

Ja, bitte?

Eine musikalische Sparte kirchlicher Musik ist bisher nicht erwähnt worden, und das darf nicht so bleiben: Posaunenchöre! Auch die Musik von Posaunenchören ist eine wunderbare Weise des Gotteslobs! Unüberhörbar trägt sie die Botschaft des Evangeliums hinaus und vermag auch der Seele Flügel zu verleihen in Melodien, die das Leben tragen.

Was die Posaunenchoräle überall in den Gemeinden so wichtig macht, ist das Miteinander von Alt und Jung. Da spielen Großvater und Enkel nebeneinander, und aus welcher Zeit die Musik stammt, die man spielt, ist zweitrangig. Hier wird das praktiziert und mit Leben gefüllt, was ich mir vom gemeinsamen Musizieren in Kirche und Gottesdienst wünsche.

Kfa:

Vielen Dank für das Gespräch.